

## Besprechungen

STIERNON, Daniel: *Konstantinopel IV.* Bd. V der „Geschichte der ökumenischen Konzilien“. Hrsg. v. Gervais Dumeige SJ und Heinrich Bacht SJ. Aus dem Französischen von Nikolaus Monzel. Mainz 1975: Matthias-Grünwald-Verlag. 368 S., Ln., DM 49,50. Subskr. Pr. DM 44,—.

Das 4. Konzil von Konstantinopel, in der offiziellen Zählung das 8. ökumenische Konzil, nimmt in mehrfacher Hinsicht eine Sonderstellung ein: es ist das letzte ökumenische Konzil, das im Osten abgehalten wurde, das letzte ökumenische Konzil des ersten Jahrtausends und das letzte Konzil der ungeteilten Christenheit vor dem Schisma 1054; zudem ist seine Ökumenizität umstritten, vor allem zwar von der griechisch-slawischen Orthodoxie, aber auch von katholischen Historikern. Außerdem ist es nur verständlich innerhalb der ziemlich turbulenten zeitgeschichtlichen Vorgänge. Eine Darstellung dieses Konzils kommt deshalb um eine Darstellung dieser Ereignisse, die hier nur stichwortartig angedeutet werden können, nicht herum: Patriarchat des Ignatius bis zu seiner Absetzung und Verbannung, Patriarchat des Photius und Bann über Papst Nikolaus I, Streit zwischen Rom und Byzanz bei der Bulgarenmission, Staatsstreich in Byzanz, Sturz des Photius und Wiedereinsetzung des Patriarchen Ignatius, um nur einiges zu nennen. Trotz dieser verworrenen Lage, die eine breite Darstellung verlangt, bemüht sich der Verfasser, den Hauptakzent seines Buches auf die Darstellung des Verlaufs des 4. Konzils von Konstantinopel zu legen, das in zehn Sitzungen vom 5. Oktober 869 bis zum 28. Februar 870 tagte. Ein Schlußkapitel geht schließlich dem Ende der Streitigkeiten, die das 4. Konzil von Konstantinopel beschäftigten, nach und untersucht die Frage der Ökumenizität dieses Konzils im Hin und Her des Urteils der Geschichte. — Beigefügt sind als Anhang wichtige Quellentexte in deutscher Übersetzung, bibliographische Hinweise und ein Namens- und Sachregister. P. Revermann

FRIES, Heinrich/SCHWAIGER, Georg: (Hrsg.) *Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert.* 3 Bände. Zusammen 1302 Seiten. München 1975: Kösel-Verlag. Ln., DM 195,—.

Das 19. Jahrhundert erlebt in der theologischen Forschung der Gegenwart so etwas wie eine Renaissance. Die Gründe dafür sind mannigfacher Art, so z. B.: die nunmehr gegebene historische Distanz; die Einsicht, daß die bisherigen landläufigen Beurteilungskriterien wohl nicht ausreichen, um die theologische Leistung des 19. Jahrhunderts zu würdigen; die Erkenntnis, daß ein Großteil heutiger theologischer Probleme bereits Fragestellungen des 19. Jahrhunderts waren, die unerledigt blieben oder, was Ansätze zu ihrer Lösung angeht, keine allgemeine Anerkennung fanden und in Vergessenheit gerieten; das Wissen darum, daß Geschichte immer auch eine Quelle von Erkenntnissen und Erfahrungen ist, die bei der Bemühung um Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben unersetzliche Hilfe bieten.

Das vorliegende dreibändige Werk stellt in knappen Monographien Leben und Leistung von 46 bedeutenden Theologen des deutschen Sprachraums vor: J. F. von Allioli, J. B. Alzog, Fr. von Baader, B. Bolzano, J. A. Dereser, M. Deutinger, Fr. X. Dieringer, I. von Döllinger, J. S. von Drey, J. B. Franzelin, J. Fröhschammer, Fr. X. von Funk, B. Galura, A. Gügler, A. Günther, K. J. von Hefeke, J. B. Heinrich, J. Hergenröther, G. Hermes, Fr. S. Hettinger, J. B. Hirscher, J. L. Hug, A. Jais, H. Klee, J. Kleutgen, E. Klüpfel, Fr. X. Kraus, J. E. von Kuhn, Fr. X. Linsemann, J. A. Möhler, G. Phillips, Fr. Pilgram, F. Probst, J. M. von Sailer, P. von Schanz, M. J. Scheeben, H. Schell, Al. von Schmid, Cl. Schrader, B. Stattler, Fr. A. Staudenmaier, V. Thalhofer, C. Werner, I. H. von Wessenberg, V. A. Winter, P. B. Zimmer: Wer auch nur mit einigen dieser Namen vertraut ist, wird feststellen, daß mit der hier getroffenen Auswahl versucht wurde, das ganze Spektrum theologischer Denkbemühung im Deutschland des 19. Jahrhunderts exemplarisch in den Blick zu bekommen. Bei näherem Hinsehen wird überdies deutlich, daß die traditionellen Klassifizierungsschemata: Tübinger Schule, Münchener Schule, Römische Schule/Neuscholastik (um nur einige zu nennen) nur in sehr begrenztem Maße der theologischen Leistung der einzelnen Theologen im Gegenüber der jeweiligen aktuellen Problemlage gerecht werden können.

Die Darstellungen der einzelnen Theologen zeichnen sich durchweg aus durch kritisches Wohlwollen, das einerseits dem spezifischen Anliegen des jeweiligen Theologen gerecht zu werden versucht, aber auch die Grenzen und Schwächen in Leben und Werk nicht verschweigt. Diese Ausgeglichenheit im Urteil (eine Ausnahme ist vielleicht der Beitrag über J. Hergenröther, der, sowohl was Umfang, als auch kritisches Engagement angeht, eine gewisse